

Zu Abraham Moles: "Wissenschaften des Ungenauen".
 Fues 'Palter' Wien

Die menschliche Hand kreist in der Lebenswelt umher wie eine fuenfbeinige Spinne. Besser gesagt: sie treibt dort ihr Wesen. Das tut sie, seit sie die Aeste losgelassen hat: seit mindestens zwei Millionen von Jahren. Sie befigert die Lebenswelt, fasst sie an und auf, greift in sie hinein, begreift sie. Dank dieser Behandlung gestaltet sie die Lebenswelt in eine objektive Welt um. Die Lebenswelt ist vorhanden, die objektive zuhanden, das heisst: wo immer Objekte in der Welt sind, dort ist die kreisende Hand bereits im Spiel gewesen, und alle Objekte, wenn phaenomenologisch betrachtet, bezeugen die Hand, die sie befigert und angefasst hat, um sie in ihren Griff zu bekommen. Oder: naeher gesehen sind alle Objekte Begriffe, sie sind *ex-akt* (=aus der Handlung) definierbar. Und dort, wo die Hand noch nicht ihr Wesen getrieben hat, wo alles noch vorhanden ist, dort gibt es vorderhand keine Begriffe, keine Objekte, sondern *'in-ex-aktes'* (=nicht ausgehandeltes) Erleben. Kurz: wir leben in einer vorderhand inexakten (ungenauen) Welt, aus der wir dank unserer Hand Inseln von exakten Objekten (genauen Begriffen) herausgezogen (abstrahiert) haben. Die konkrete Lebenswelt ist ungenau, waehrend die abstrakte objektive Welt exakt ist. Man kann demnach geradezu das Wort "exakt" mit "abstrakt" gleichsetzen: was immer die Hand begreift, zieht sie aus der konkreten Lebenswelt heraus, um sie exakt zu gestalten.

Das oben Gesagte muss man Wort fuer Wort lesen, und muss dabei jedes Wort ernst nehmen. Tut man dies, dann ist das Gesagte selbstverstaendlich. Und dann kann man daraus schliessen, was "Wissenschaft" ist. Naemlich jenes disziplinierte Anschauen der objektiven Welt, das mit den Griechen begann, und das sie "theoria" nannten. Dabei wird sofort deutlich, dass es die Wissenschaft mit der objektiven Welt, also mit einer begrifflichen Abstraktion zu tun hat. Alles, das die Wissenschaft betrachtet, kann man die Hand ansehen, die vorher dort im Spiel war. Darum kann und muss die Wissenschaft 'exakt' sein: sie handelt aus und nach der Handlung. Und da die Wissenschaft aus und nach der Handlung handelt, da sie exakt ist, kann sie nichts von der konkreten Lebenswelt wissen. Darum nannten die Griechen die Wissenschaft 'episteme' (das, was naeher kommt), und das Wissen vom konkreten Leben nannten sie 'sophia' (Weisheit).

Kann es ein wissenschaftliches Wissen vom konkreten Leben, vom Noch-nicht-Behandelten, vom In-ex-akten, vom Ungenauen geben? Ist denn das wissenschaftliche Wissen nicht gerade das genaue? Die Frage wird gegenwaertig aus folgender Ueberlegung dringlich: Die Hand gestalten Vorhandenes in Zuhandenes um, aber das Zuhandene hat die Tendenz, zwischen den Fingern und unter der Hand abhanden zu kommen. Oder: je mehr die Hand begreift, desto mehr entschluempft ihr zwischen den Fingern. Die exakten Wissenschaften fuehren zu Ungenauigkeiten. In seinem oben erwahnten Buch untersucht Abraham Moles die Moeglichkeiten eines wissenschaftlichen Wissens vom Ungenauen. Das ist eine sowohl vom Standpunkt der Wissenschaft als auch von jenem des konkreten Erlebens ausserordentliche Untersuchung (wobei 'ausserordentlich' nicht notwendigerweise 'unordentlich' bedeutet). Moles ist ein ausserordentlicher Pfadfinder, und jeder sollte eigentlich sein Buch gelesen haben, um einzusehn, wo wir uns gegenwaertig befinden.